EINFÜHRUNG

Von Anton Bruckners erster Symphonie war bis vor kurzem nur die Wiener Umarbeitung der Jahre 1890/91 bekannt, während man vom Text der Linzer Fassung nichts wußte. Ziemlich allgemein wurde daher die Altersbearbeitung mit dem schwer erreichbaren Jugendwerk gleichgesetzt. Diese Ansicht war natürlich unrichtig, aber die Klärung der hieher gehörigen Textfragen bedeutete eine schwierige Aufgabe, die nur durch eine Reihe von Quellenfunden gelöst werden konnte, wie sie dem Herausgeber nach vielseitigen Bemühungen geglückt sind.

Die Grundlage bildete die Eigenschrift-Partitur des jungen Meisters von 1865/66, die aus Bruckners Nachlaß in den Besitz von Ferdinand Löwe gelangte und nach dessen Tode von Dr. Jerome Stonborough in Wien erworben wurde; dieser hat die Benützung der Handschrift und der ihr zugehörigen Vorarbeiten aus der ersten Linzer Zeit freundlichst gestattet. Es zeigte sich, daß Bruckner bis 1890 an seiner Jugendpartitur weitergearbeitet hat. Dann gelang es, die wichtige Partitur-Abschrift aus einem anderen Wiener Privatbesitz zu erreichen, die sich Bruckner in Linz anfertigen ließ; sie wurde am 26. Juli 1866 abgeschlossen und zeigt im 1. Satz wie auch im Finale bedeutsame Verbesserungen von Bruckners Hand aus den ersten Maitagen 1877, ferner Spuren einer Durchsicht des Adagios von 1884. Diese Partitur konnte für die Musiksammlung der Wiener Nationalbibliothek erworben werden, ebenso auch eine später entstandene Abschriftpartitur aus Bruckners Besitz, die er 1895 Karl Aigner in St. Florian zum Geschenk machte. Endlich wurde das zuvor ganz unbeachtet gebliebene Stimmenmaterial zur 1. Linzer Aufführung vom 9. Mai 1868 mit gebührender Aufmerksamkeit verwertet, das im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien aufbewahrt wird.

Aus diesem Quellenbestand ergab sich die Tatsache, daß der 1865/66 in Linz niedergelegte Text bis 1890 nicht grundlegend verändert wurde, sondern eine zusammengehörige Einheit bildet, die der Wiener Fassung von 1890/91 eindeutig gegenübersteht. 1868 wurden in den Orchesterstimmen verschiedene Vortragsbezeichnungen zugesetzt, 1884 erfuhr das Adagio eine unwesentliche Durchsicht, 1877 der 1. Satz eine geringfügige Erweiterung durch eingeschobene Einzeltakte, nur das Finale wurde 1877 etwas mehr ausgeschliffen, indem es an einigen Stellen ein wenig gekürzt und klanglich ausgefeilt wurde. Diese verhältnismäßig kleinen Verbesserungen waren aber nicht ausreichend, um den Stich einer vollen Partitur vertreten zu können, sie mußten daher in den Haupttext übernommen und alle die Textlegung betreffenden Einzelheiten in den Vorlagenbericht verwiesen werden.

Die Bedeutung der Wiener Fassung von 1890/91 erscheint den erwähnten früheren Arbeiten gegenüber durch die Selbständigkeit ihrer Umarbeitung gekennzeichnet; Bruckner schrieb auch eine ganz neue Partitur nieder. Der frühere Grundriß der Symphonie ist zwar nahezu völlig gewahrt geblieben und in vielen Einzelheiten herrscht eine überraschende Übereinstimmung, doch sind im Satz, in der Zeichnung, in der Klangform und in der ganzen technischen Auffassung starke Abweichungen wesenhafter Art vollzogen, die sich von der bescheideneren, aber ungestümeren Haltung der Linzer Fassung entscheidend abheben. Die besonderen Eigenwerte dieser älteren Schöpfung werden in der vorliegenden Ausgabe zugänglich gemacht, sie haben sich schon viele Freunde erworben.

Alle Einzelheiten der Quellenlage, des Vergleiches zwischen Wiener und Linzer Fassung sowie zwischen Handschrift und Erstdruck der Wiener Fassung sind im Vorlagenbericht der Gesamtausgabe einzusehen.